

Dillenburg Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Belagere „Neue Lesehalle“.

— Unabhängiges Organ —

der werktätigen Berufsgruppen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Preis für die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Pf., Reklamen pro Zeile 40 Pf. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Druck v. Emil Anding, Buchdruckerei, Herborn.

Nr. 258.

Dienstag, den 3. November 1914

8 Jahrgang

Politische Wochenschau.

Nicht unter dem Druck gegenwärtiger Sorge, sondern vorweg für die Zukunft, deren Gestaltung im einzelnen heute noch unübersehbar ist, hat sich unsere Reichsregierung zu einem weitgehenden Eingriff ins wirtschaftliche Leben entschlossen, indem sie

Verordnungen zur Regelung unserer Nahrungsmittel- u. Versorgung

erlassen hat. Diese Maßnahmen lassen sich in zwei Gruppen teilen, deren erste der „Streckung der Getreidevorräte“ und ein spärliches Wirtschaften, wie es dem Ernste der Kriegszeit entspricht, verbürgen soll, während die zweite die Konsumenten vor Überforderung zu schützen bestimmt ist. Dadurch ist ein System verschiedener Maßnahmen geschaffen worden, um die Brotversorgung Deutschlands über das letzte Erntejahr hinaus auf absehbare Zeit zu sichern. Natürlich müssen dabei alle Stände, Landwirte wie Händler, Müller und Bäcker wie Konsumenten, Opfer bringen, um so mehr, als offensichtlich das Streben unserer Reichsregierung zutage tritt, einen möglichen Ausgleich der Interessen zu erzielen, indem sie also die Dabeimgeliebenen alle sich bemüht sein, was sie mit dem geringen Opfer, das von ihnen verlangt wird, auch ihrerseits ein wenig dazu beitragen können, den Sieg der deutschen Sache zu sichern, und daß sie durch Sparmaßnahmen die gute Versorgung der im Felde kämpfenden Brüder erleichtern können!

Inzwischen kämpfen unsere tapferen Heere in zwei Fronten gegen den Feind, der in West und Ost, überall, wo es planmäßig vorwärts, wenn uns auch der Feind dabei zwar aufhalten, aber nicht von unserem Land abbringen kann. Bei der

gewaltigen Schlacht im Nordwesten

haben die Schwierigkeiten des Kampfgebietes und die ungleichen Anstrengungen der Gegner unsere Truppen noch nur ein langsames Vordringen. Die vorwiegend französischen, englischen und belgischen, die nur zu wissen, daß hier die Entscheidung des ganzen Krieges hingespielt wird, eine Entscheidung, die für die Zurückdrängung in die Defensive bedeuten würde, setzen ihr Bestes daran, um mit Hilfe ihrer Geschütze zu Lande und der Mitwirkung einer Flotte zur See den gewaltigen Angriff der Deutschen abzuwehren. Wenn sie sich auch immer noch in den besten Verteidigungsstellungen befinden, so haben sie mit starken Streitkräften bereits an drei Stellen den Ipern-Kanal vorgebrungen Truppen, die nur auf dem westlichen Ufer erfolgreich angegriffen. Bei dem Vorgehen müssen aber unsere Gegner ihre Hauptstützpunkte räumen, wenn sie sich nicht Gefahr aussetzen wollen, in ihnen von allen Seiten eingeschlossen zu werden. Unsere in der Gegend zwischen Ost- und Westende der Schlachtlinie stehende Artillerie, der unser Heer schon so viele Erfolge in diesem Feldzuge verdankt, hatte ihr Vornehmen gegen die englischen Schiffe gerichtet, die so erfolgreich beschossen, daß die feindliche Flotte, deren drei ihrer Schiffe durch Volltreffer beschädigt waren, abdampfen mußte. Ihr Wiedereintritt in die Schlacht ist bis jetzt nicht den geringsten Erfolg gebracht. Entscheidend wird übrigens das Festhalten unseres Heeres bei und südlich Ipern in Frage gestellt durch die Vorgehensweise, die wir bei Lille machen. Die dort vollkommen in der Verteidigung gebrachten Verbündeten weichen, sich durch einen mächtigen Vorstoß in der Gegend von Arras Erleichterung zu verschaffen, aber dieser Vorstoß war „in unserem Feuer zusammengebrochen“. Wird der Raum, in dem die Riesenmassen der Verbündeten zusammengedrängt sind, immer enger, der Druck nicht mehr allzu fern sein. Wahrscheinlich werden sie die Küste geworfen und dort völlig kampfunfähig werden. Damit im Zusammenhang steht es auch, daß die englische Generalissimus, der rühmlichst bekannte Lord Kitchener, seine „Operationsbasis“ von der Nordsee weg nach — dem Golf von Biscaya ver-

Auf dem östlichen Heeresflügel,

den Argonnen, sind unsere wackeren Truppen ebenfalls weiter fortgeschritten. Ihr Vorgehen erfolgt auch hier nur langsam, da sie infolge des ungünstigen Geländes außerordentlich große Schwierigkeiten zu überwinden haben. Ein bedeutender Erfolg wurde ferner von Verdun erzielt: nachdem ein heftiger französischer Angriff zurückgeschlagen worden, stießen die Deutschen im Gegenangriff bis in die feindliche Haupt- und nahmen sie in Besitz. — Auch östlich von Belfort, also in der Gegend südlich Toul und Nancy, haben die Franzosen wieder einmal über die deutsche Grenze nach dem Elsass vorzudringen; indes sind alle diese, mit nur schwachen Kräften unternommen und deshalb bedeutungslosen Vorstöße zurückgewiesen worden.

Zwei ganz verschiedene Schlachtfelder sind zurzeit bei den Kämpfen in Rußland-Polen und Galizien

vorhanden, nämlich die Weichsel-Pro. it Warschau—

und der untere San-Fluß von seiner Einmündung

in die Weichsel bis zur galizischen Festung Przemyśl und endlich die besetzte russische Feldstellung südlich Przemyśl bis an den Nordrand der Karpaten. Der wichtigste Teil, auf dem um die Entscheidung der ganzen großen Schlacht in hartnäckigem Kampfe gerungen wird, ist die Weichsel-Front Warschau—Zwango. Nachdem dort die Kämpfe fünf Tage angehalten hatten, ohne daß ein Abschluß erreicht worden wäre — wenn auch die verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Heere manch beachtenswerten Erfolg errungen hatten —, war infolge Andrückens von numerisch bedeutend überlegenen russischen Streitkräften, die die Weichsel nördlich Zwango überschritten hatten, ein strategischer Rückmarsch der Verbündeten zur Notwendigkeit geworden. Deren sofort in Angriff genommene Neugruppierung, die unbezweifelhaft vom Feinde vor sich gehen konnte, schließt indes die Absicht erneuter Offensive in sich, und es steht zu hoffen, daß die Deutschen und ihre Bundesgenossen schon bald in Hindenburgischem Tone mit den Moskowitern sprechen könnten.

Bei Przemyśl setzten die österreichisch-ungarischen Truppen den Angriff auf die russische Verteidigungsstellung fort, und zwar stets mit Erfolg, so daß man mit einem baldigen Rückzug der Russen auf Lemberg rechnen kann.

Der Nordrand der Karpaten wie die Bukowina sind zurzeit vollständig von den Russen gesäubert, und auch im Kriege gegen Serbien und Montenegro haben die tapferen Truppen unserer Verbündeten manchen schönen Erfolg erzielt.

Während Europa vom Donner des Weltkrieges dröhnt, dessen Lawine durch die Revolvergeschosse Principis und Cabrinowics ins Rollen gebracht worden war, ist nun, genau vier Monate nach vollzogener Tat,

das richterliche Urteil über die Mörder von Serajewo ergangen. Sie waren nur die blinden Werkzeuge verbrecherischer Gewalten, die auf Thronen saßen; ihr Urteil hat ein Provinz-Gerichtshof gesprochen — die schuldigen gekrönten Häupter und ihre verantwortlichen Ratgeber werden ihren Lohn, wenn nicht während, so gewiß nach Abschluß des großen Völkerringens finden!

Wieder einmal lenken die Vorgänge in Albanien, wenn auch nur in untergeordnetem Maße, die Aufmerksamkeit Europas auf sich. Im „autonomen“ Epirus, dem eigentlichen Südalbanien, hatten sich die durch epirotisch-griechische Banden geschaffenen anarchischen Zustände von Tag zu Tag gefährlicher gestaltet, weshalb Italien unliebsamen Überraschungen und weiteren Angriffen auf das fürchterliche, neutrale Fürstentum zuvorkommen zu sollen für nötig erachtete. Aus diesen Erwägungen heraus erfolgte

die Besetzung von Valona, das bekanntlich der wichtigste Küstenpunkt des Landes ist, und auf das die Bemühungen der autständischen Epiroten sich immer mehr konzentriert hatten. Daß diese Maßregel Italiens im Einverständnis mit seinen Verbündeten, den beiden großen europäischen Zentralmächten, erfolgt ist, darf füglich nicht bezweifelt werden.

Die Lage in Brilisch-Südafrika

scheint sich für die Engländer recht schwierig zu gestalten. Wohl soll nach einer „Reuter“-Mitteilung der Aufstand des Buren-Obersten Maritz unterdrückt sein und der „Rebell“ sich auf deutsches Gebiet geflüchtet haben. Aber selbst, wenn diese Nachricht den Tatsachen entspräche, hätte die südafrikanische Bundesregierung in Kapstadt keine Veranlassung, darüber Genugtuung zu empfinden; denn im Orange- und im Transvaal-Gebiet haben sich jetzt gleichfalls Buren gegen England erhoben, und zwar sind die Führer dieses Aufstandes keine Geringeren als die beiden bei ihren Landsleuten hoch angesehenen Generale Dewet, „der Unbesiegte“, und Bepers, der bis vor kurzem der Höchstkommandierende der Bundesarmee gewesen und anlässlich der Kriegserklärung der Unionsregierung an Deutschland freiwillig aus dieser Stellung geschieden war. Nun wird es darauf ankommen, wer die stärkere Hand hat: die Südlings Bothers und Kitcheners, die für ein paar Mark pro Tag kämpfen, oder die sich ihres deutschen Volkstums bewußten Buren, die jetzt anscheinend den Augenblick für gekommen erachten, an dem sie das verhasste Britenjoch von sich abschütteln können.

Deutsches Reich.

Neue belgische Geheimkassen. In dem ehemaligen belgischen Kriegsministerium wurden, wie der „Köln. Ztg.“ aus Brüssel gemeldet wird, Geheimkassen gefunden, die weitere gemeinsame Pläne des Dreiverbandes und Belgiens gegen Deutschland, besonders gemeinsame Spionage gegen Deutschland, enthielten.

Kleine politische Nachrichten.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in seiner letzten Nummer die kürzlich vom Bundesrat erlassenen Kriegsgesetze für die Volksernährung im Wortlaut.

Reichstagsabgeordneter Bassermann, der als Major der Landwehr zunächst am Feldzuge in Belgien teilnahm und dann als Führer einer Munitionskolonie nach dem russischen Kriegsschauplatz ging, ist dem „Mannh. Gen.-Anz.“ zufolge zum Adjutanten des Militärkommandanten von Antwerpen ernannt worden und befindet sich bereits wieder auf dem Wege nach Belgien.

Die amtliche „Wiener Ztg.“ vom 30. d. M. veröffentlicht die Ministerialverordnung, welche die Verwendung von Brotfrüchten

und Kartoffeln zur Spirituserzeugung gewissen Beschränkungen unterwirft.

Nach einer Meldung der „Bett. Ztg.“ ist die Themel-mündung nunmehr mit Ausnahme zweier schmaler Fahrkanäle für die Schifffahrt gesperrt.

Dem Konstantinopeler „Tanin“ zufolge sind die englischen Konsuln in Syrien einer nach dem anderen abberufen worden, weil ihre vor dem Kriege abgefassten Berichte über die Lage durch die Ereignisse Lügen gestraft werden.

Aus Valona meldet das römische „Giornale d'Italia“, daß 1200 Griechen in Santi Quaranta gegenüber der Nordspitze von Kertira, südlich von Argirotafro gelandet seien.

Nach Londoner Blättermeldungen haben die Bulgaren auf ein russisches Kanonenboot geschossen, das der serbischen Armee auf der Donau Vorräte zuführen wollte.

Wie der Londoner „Daily Telegraph“ aus Leeds meldet, hatte die russische Regierung einigen Firmen in Yorkshire Aufträge für Kakt im Betrage von ungefähr fünf Millionen ... erteilt; die Firmen hätten jedoch wegen übergrößer Beschäftigung die Aufträge nicht annehmen können.

Um die Weizenproduktion im nächsten Jahre zu vermehren, bietet die australische Bundesregierung allen Farmen einen festen Mindestpreis von vier Schilling für allen Weizen auf der neuen Anbaufläche, sie hofft dadurch die Anbaufläche um 100.000 Acres zu vermehren.

Die großen „Brummer“.

Amlich wird durch Wolffs Telegr.-Bur. mitgeteilt: Ueber das deutsche 42-cm-Belagerungsgeschütz werden fortgesetzt allerlei Gerüchte verbreitet. Während von einigen Seiten die Existenz dieses Geschützes überhaupt in Frage gestellt wird, werden andererseits Beschreibungen, Zahlenangaben und Abbildungen veröffentlicht, die sich darauf beziehen sollen. Das eine ist ebenso falsch wie das andere. Nachdem vom Großen Generalstab unter Benennung dieses Geschützes Photographien der damit gegen die feindlichen Forts erreichten Wirkung veröffentlicht worden sind, steht sein Vorhandensein außer Zweifel. Abbildungen und irgendwelche sonstige Angaben über dieses Geschütz sind jedoch nicht bekanntgegeben worden, und alles darüber Veröffentlichte beruht nur auf Vermutungen, die einer verlässlichen Grundlage entbehren und durchweg ganz irrig sind.

Einige der größten Märsche über unsere 42-cm-Mörser hatten dieser Tage schon die „Münchener N. N.“ auf die Mitteilungen eines höheren Artillerieoffiziers richtiggestellt. Es heißt daselbst:

„Zunächst muß es uns Artilleristen doch langsam ärgern, daß immerwährend Kruppische Ingenieure als Bedienungsmannschaften der großen Mörser gesehen werden wollen. Ein Berliner Blatt ging kürzlich sogar so weit, von „eleganten Herren in Cutaways“ zu sprechen — während vom ersten Tage an, an dem die Mörser in Tätigkeit traten, ausschließlich uniformierte regelrechte Artilleristen des deutschen Heeres, die in keinem Verhältnis zu den Kruppischen Werken stehen, die Mörser bedient haben und bedienen.“

Es scheint sich aus solchen Mitteilungen im Publikum die Meinung festgesetzt zu haben, als ob die Mörser entweder noch Kruppisches Eigentum wären, oder jetzt erst an die Heeresverwaltung übergegangen seien. Beides ist unrichtig: die Versuche mit den 42-cm-Mörsern liegen mehr als sechs Jahre zurück und wurden von der Artillerieprüfungskommission Berlin vorgenommen, worauf die Geschütze dem Vorschlage der Kommission entsprechend durch das Kriegsministerium eingeführt wurden.

Selbstverständlich sind seit einer Reihe von Jahren Offiziere und Mannschaften systematisch an dem Mörser ausgebildet worden. Daß er trotzdem als eine spezielle Kriegsbewaffnung erst 1914 bekannt wird, ist nicht weiter verwunderlich. Oder soll die langgewohnte Disziplin auffallen? Sie ist doch ohne weiteres Soldatenpflicht!

Die Einzelheiten, die über das Geschütz in den letzten beiden Monaten bekannt geworden sind, begründen sich auf Vermutungen. Die „Jülicher Post“ läßt den Schuß auf 48.000 M. bewerten, und die französischen Blätter berechnen ihn nach dem „Standard“ auf 31.500 Frank.

Dann die Lebensfähigkeit: man hat sie zuerst unbegrenzt genannt. Das ist natürlich Unsinn. Aber bekanntlich sind die Mörser langlebiger als lange Geschütze; und wenn man annehmen darf, daß z. B. lange englische Schiffskanonen infolge ihrer Drahtkonstruktion etwa 80 Schüsse aushalten entgegen den mindestens 250 unserer langen Kanonen, so ergibt sich, daß man unseren 42ern schon einige Leistungsfähigkeit zutrauen kann.

Man erzählt sich Märsche über die Gefahren, die beim Abfeuern drohen. Wenn ich Ihnen sage, daß wir auch kein Meter weiter vom Verschuß zurücktreten wie sonst, daß es weder Zahnweh noch Ohrenlaufen, noch andere Uebel für uns absetzt, so werden Sie in dem Ungewissen die normale praktische Waffe sehen, die es wirklich ist. Anders ist die Sache freilich für den Feind, der sowohl die Explosionsstoffe wie die Gase zu erdulden hat.

Ueber die Tragweite der Geschosse verlautet manches Abenteuerrische. Man liest von 32 km und selbst von 44. Eine bestimmte Zahl will ich nicht angeben. Aber jedenfalls schießt der Mörser weit, und die vorläufig eingeschätzten Entfernungen werden von feindlichen Geschützen nicht erreicht. Was bis jetzt über das Gewicht der Geschosse geschrieben wurde, hat — trotz der zahlreichen verschiedenen Angaben — das Tatsächliche nicht erraten.“

Der Betrieb der Binnenschifffahrt im Krieg.

Infolge der andauernden starken Inanspruchnahme der Eisenbahnen durch die Militärverwaltung wird der private Güterverkehr, soweit ihm hierzu geeignete Wasserstraßen zur Verfügung stehen, sich mehr als sonst der Binnenschifffahrt bedienen. Diese ist, worauf auch hier hingewiesen sei, trotz Einberufung eines großen Teils ihrer Mannschaften zum Heere in der Lage, diesen Anforderungen des Verkehrs gerecht zu werden. Bisher wurden ihrem Betrieb auf den märkischen Wasserstraßen allerdings gewisse Schwierigkeiten dadurch bereitet, daß auf Anordnung der Militärverwaltung solche Strecken, die von Eisenbahnbrücken gekreuzt werden, 500 m oberhalb und unterhalb dieser Brücken nach Eintritt der Dunkelheit bis morgens 6 Uhr, bei Nebel auch am Tage, nicht befahren werden durften. Infolgedessen mußten die Schiffe bei Nacht und Nebel vor den Eisenbahnbrücken liegen bleiben. Diese Anordnung machte sich mit Eintritt der kürzeren Tage und der trüben Witterung immer mehr als ein arges Hindernis für die Schifffahrt, insbesondere für die fahrplanmäßige Güterverkehrsfahrt fühlbar.

Von den Vorfällen der Kaufmannschaft von Berlin war daher vorgeschlagen worden, die Eisenbahnbrücken an den wichtigsten Wasserstraßen während der Nachtzeit zu beleuchten, um den militärischen Brückenwachen ebenso wie am Tage die Beobachtung der durchfahrenden Schiffe zu ermöglichen. Die Militärverwaltung hat sich von der Zweckmäßigkeit und Durchführbarkeit dieses Vorschlags überzeugt und die Befehlsvorgaben für die märkischen Wasserstraßen vom 1. November ab dementsprechend gemildert. Auf den wichtigsten Wasserstraßen werden im Einvernehmen mit der Wasserbauverwaltung die Eisenbahnbrücken des Nachts beleuchtet, und die Schiffe können von 5 Uhr morgens bis 9 Uhr abends diese Wasserstraßen, insbesondere den Oder-Spree-Kanal, die Rüdersdorfer Gewässer, den Teltowkanal, den Hohenzollernkanal (Großschiffahrtsweg), die obere und untere Havel, den Plauer und Je-Kanal außer bei Nebel, der die Beleuchtung unwirksam macht, befahren. Auf den übrigen Wasserstraßen ist die Schifffahrt zwar auch während dieser Stunden gestattet, in der Nähe der Eisenbahnbrücken jedoch nur eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang bis eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang.

Von besonderer Wichtigkeit für die Abwicklung des Verkehrs ist es in diesem Winter, daß die Schifffahrt, solange sie nicht durch Zufrieren der Wasserstraßen zum Stillstand gezwungen wird, im Gange bleibt. Die Vertreter der Kaufmannschaft von Berlin beantragen daher, daß die Schleusenreparaturen, die in anderen Jahren gewöhnlich zu einer mehrmonatlichen Sperrung der Schifffahrt führen, in diesem Winter auf die allerdringendsten und notwendigsten Arbeiten beschränkt werden, und daß diese nach Möglichkeit in den Frostperioden vorgenommen werden, damit der Betrieb der Binnenschifffahrt außer durch Naturereignisse möglichst wenig beeinträchtigt wird.

Der Krieg.

Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 31. Oktober, vormittags. Mitteilung der obersten Heeresleitung. Unsere Armeen in Belgien nahen gestern Namscapelle und Birschothe.

Der Angriff auf Ypres schreitet gleichfalls fort. Zandvoorde, Schloß Hollebeke und Wambere wurden gestürmt. Auch weiter südlich gewannen wir Boden.

Ostlich Soissons wurde der Gegner gleichfalls angegriffen und im Laufe des Tages aus mehreren starkverfestigten Stellungen nördlich von Bailly vertrieben. Am Nachmittag wurde dann Bailly gestürmt und der Feind unter schweren Verlusten über die Aisne zurückgeworfen.

Bühnensterne.

Kriminalroman von M. Kossak.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(20)

An diesem Abend hatte eine Verschiebung des Repertoires stattgefunden, derart, daß Frida das beide Nummern in eine verschmolzen, erst gegen Ende der Vorstellung, beträchtlich später als Anita Brissio, kamen. Natürlich wußte Paula, daß dies kindliche Geschöpf, das so ganz und gar nicht einer Künstlerin glich, Olfers Brant war, aber seit sie Kenntnis davon hatte, daß der Angestellte Olfers ihr italienischer Lehrer war, besaß das Mädchen erst Interesse für sie. Vom ersten Augenblick an faßte sie eine lebhafteste Sympathie für das junge Ding, das, seine Wege im Arm, mit so todestraunigen Augen ins Publikum starrte — Augen, die doch nichts zu sehen schienen, als vielleicht nur etwas, das niemand sonst sah. Genau so wie auf Brummel, machte es einen widerwärtigen, sie empörenden Eindruck auf sie, daß die bittre Clowns-gestalt mit dem fragenhaften Gesicht alle Bewegungen des holden Geschöpfes nachahmte und beständig mit den knöchernen Armen den ganzen Körper berührte. „Armes Ding, was mag sie leiden!“ dachte die junge Frau. „Könnte ich ihr doch helfen!“ Es war ihr förmlich wie eine Erlösung, als die Nummer zu Ende war und die beiden verschwanden.

Am nächsten Vormittag, um die Visitenstunde, meldete Paulas Zimmerfrau ihr einen Herrn.

„Hat er Ihnen nicht seinen Namen genannt?“ fragte die junge Frau.

„Nein, er will ihn der gnädigen Frau selbst nennen aber er läßt die gnädige Frau bitten, ihn nicht abzuweisen, da er in einer wichtigen Angelegenheit kommt.“

Paula bedachte sich eine Minute lang, entschied sich dann aber, den Besuch anzunehmen.

Dieser war ein unansehnlicher, schwächlicher Mann mit ausdruckslosen Zügen, der sich höflich vor Paula verneigte. „Die gnädige Frau mögen verzeihen, daß ich Sie störe, aber wie ich glaube, liegt die Sache, die mich zu Ihnen führt, Ihnen ebenfalls am Herzen.“ begann er. „Vorerst aber möge die gnädige Frau gestatten, daß ich mich vorstelle — Brummel, Detektiv. Ich komme,“ fügte er rasch hinzu, da er Paulas Gestalten bemerkte, „wegen des Reizitators Olfers, der des Mordes, begangen an dem Grafen Welschhofen, angeklagt ist. Wie ich inzwischen erfahren hat, die gnädige Frau dem Untersuchungsrichter Doktor Heilmann wichtige Eröffnungen bezüglich Olfers gemacht. Mir ist der Inhalt derselben wohl bekannt und ich möchte, um jedes Mißtrauen der gnädigen Frau mir gegenüber zu beseitigen, bemerken, daß ich meinerseits den Angeklagten auch für unschuldig halte.“

Sie hatte seit dem gestrigen Abend so viel und mit so herzlicher Teilnahme an das unglückliche Kind gedacht, daß Brummels Anliegen ihr in diesem Augenblick fast wie ein Wind des Himmels vorkam.

Wir machten laufend Gefangene und erbeuteten zwei Maschinengewehre.

Im Argonnerwalde sowie westlich von Verdun und nördlich von Toul brachen wiederholte feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen zusammen.

Der Kampf auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz hat nach nicht zu einer Entscheidung geführt. Westlich von Barichau folgen die Russen langsam unsern sich neu gruppierenden Kräften. (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 1. Novbr.

(Amtlich.) In Belgien werden die Operationen durch Ueberschwemmung erschwert, die am Hier: Ypres: Kanal durch die Zerstörung von Schleusen bei Nieupoort herbeigeführt sind. Bei Ypres sind unsere Truppen weiter vorgedrungen; es wurden mindestens 600 Gefangene gemacht und einige Geschütze der Engländer erbeutet. Auch die westlich Lille kämpfenden Truppen sind vorwärts gekommen. Die Gesamtzahl der bei Beilly gemachten Gefangenen erhöht sich auf etwa 1500.

In der Gegend von Verdun und Toul fanden nur kleinere Kämpfe statt.

Im Nordosten standen unsere Truppen auch gestern noch im unentschiedenen Kampfe mit den Russen. (Wolffbüro.)

Kämpfe der Oesterreicher gegen die Serben.

Wien, 1. November. (W. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 31. Oktober: Die Erfolge unserer Truppen, die bei ihrem feinerzeitigen Einbruche in die Macva dort auf starke mit Drahthindernissen geschützte Befestigungen stießen und in diese erst vor zwei Tagen nach langen schwierigen Kämpfen bei Ravnje Bresche schlagen konnten, erfuhren heute eine bemerkenswerte Fortsetzung. Trotz verzweifelter Gegenwehr der Serben und ungeachtet der schwierigen Passierbarkeit der teilweise sumpfigen Macva drangen heute unsere sämtlichen über die Save und die Drina vorgedrungenen Truppen in breiter Front weiter vor und nahmen dort die Orte Grnabara, Banovopolje, Radentovic, Musci, Tabanovic, Potiorek, Feldzeugmeister.

Zu den letzten Maßnahmen der verbündeten Armeen in Rußisch-Polen

Schreibt der militärische Mitarbeiter des „Neuen Wiener Tagblattes“ vom 30. Oktober u. a.:

Die Besorgnis um Warschau veranlaßte das russische Oberkommando, mit allen verfügbaren Kräften im Raume Zwangorod-Warschau eine Entschloßung erzwingen zu wollen und zu diesem Zwecke an verschiedenen Stellen der Weichsel überzugehen. Die deutsch-österreichisch-ungarischen Armeen hatten sich daher zu entschließen, die Schlacht in dem Raume anzunehmen, den ihnen der hier an Zahl überlegene Gegner diktierte, oder aber die Truppen rechtzeitig zurückzunehmen, um später in einem ihnen selbst mehr zuzugewandten Gebiet den Feind zur Schlacht zu zwingen. Sie entschieden sich, bevor die beiderseitigen Hauptkräfte sich noch ineinander verbeißten konnten, zu letzterer Maßnahme. Eine Neugruppierung der deutsch-österreichisch-ungarischen Heere im Weichselgebiet vor Annahme der Entscheidungsschlacht war also eine aus höheren strategischen und taktischen Rücksichten gebotene Notwendigkeit. Sie zeigt von der weisen Voraussicht, mit den zur Verfügung stehenden Kräften so lange hausezuhalten, bis deren rückhaltloses Einsetzen ein unabwendbares Muß geworden ist.

Die Besorgnis um Warschau veranlaßte das russische Oberkommando, mit allen verfügbaren Kräften im Raume Zwangorod-Warschau eine Entschloßung erzwingen zu wollen und zu diesem Zwecke an verschiedenen Stellen der Weichsel überzugehen. Die deutsch-österreichisch-ungarischen Armeen hatten sich daher zu entschließen, die Schlacht in dem Raume anzunehmen, den ihnen der hier an Zahl überlegene Gegner diktierte, oder aber die Truppen rechtzeitig zurückzunehmen, um später in einem ihnen selbst mehr zuzugewandten Gebiet den Feind zur Schlacht zu zwingen. Sie entschieden sich, bevor die beiderseitigen Hauptkräfte sich noch ineinander verbeißten konnten, zu letzterer Maßnahme. Eine Neugruppierung der deutsch-österreichisch-ungarischen Heere im Weichselgebiet vor Annahme der Entscheidungsschlacht war also eine aus höheren strategischen und taktischen Rücksichten gebotene Notwendigkeit. Sie zeigt von der weisen Voraussicht, mit den zur Verfügung stehenden Kräften so lange hausezuhalten, bis deren rückhaltloses Einsetzen ein unabwendbares Muß geworden ist.

Die Besorgnis um Warschau veranlaßte das russische Oberkommando, mit allen verfügbaren Kräften im Raume Zwangorod-Warschau eine Entschloßung erzwingen zu wollen und zu diesem Zwecke an verschiedenen Stellen der Weichsel überzugehen. Die deutsch-österreichisch-ungarischen Armeen hatten sich daher zu entschließen, die Schlacht in dem Raume anzunehmen, den ihnen der hier an Zahl überlegene Gegner diktierte, oder aber die Truppen rechtzeitig zurückzunehmen, um später in einem ihnen selbst mehr zuzugewandten Gebiet den Feind zur Schlacht zu zwingen. Sie entschieden sich, bevor die beiderseitigen Hauptkräfte sich noch ineinander verbeißten konnten, zu letzterer Maßnahme. Eine Neugruppierung der deutsch-österreichisch-ungarischen Heere im Weichselgebiet vor Annahme der Entscheidungsschlacht war also eine aus höheren strategischen und taktischen Rücksichten gebotene Notwendigkeit. Sie zeigt von der weisen Voraussicht, mit den zur Verfügung stehenden Kräften so lange hausezuhalten, bis deren rückhaltloses Einsetzen ein unabwendbares Muß geworden ist.

Die Besorgnis um Warschau veranlaßte das russische Oberkommando, mit allen verfügbaren Kräften im Raume Zwangorod-Warschau eine Entschloßung erzwingen zu wollen und zu diesem Zwecke an verschiedenen Stellen der Weichsel überzugehen. Die deutsch-österreichisch-ungarischen Armeen hatten sich daher zu entschließen, die Schlacht in dem Raume anzunehmen, den ihnen der hier an Zahl überlegene Gegner diktierte, oder aber die Truppen rechtzeitig zurückzunehmen, um später in einem ihnen selbst mehr zuzugewandten Gebiet den Feind zur Schlacht zu zwingen. Sie entschieden sich, bevor die beiderseitigen Hauptkräfte sich noch ineinander verbeißten konnten, zu letzterer Maßnahme. Eine Neugruppierung der deutsch-österreichisch-ungarischen Heere im Weichselgebiet vor Annahme der Entscheidungsschlacht war also eine aus höheren strategischen und taktischen Rücksichten gebotene Notwendigkeit. Sie zeigt von der weisen Voraussicht, mit den zur Verfügung stehenden Kräften so lange hausezuhalten, bis deren rückhaltloses Einsetzen ein unabwendbares Muß geworden ist.

Die Besorgnis um Warschau veranlaßte das russische Oberkommando, mit allen verfügbaren Kräften im Raume Zwangorod-Warschau eine Entschloßung erzwingen zu wollen und zu diesem Zwecke an verschiedenen Stellen der Weichsel überzugehen. Die deutsch-österreichisch-ungarischen Armeen hatten sich daher zu entschließen, die Schlacht in dem Raume anzunehmen, den ihnen der hier an Zahl überlegene Gegner diktierte, oder aber die Truppen rechtzeitig zurückzunehmen, um später in einem ihnen selbst mehr zuzugewandten Gebiet den Feind zur Schlacht zu zwingen. Sie entschieden sich, bevor die beiderseitigen Hauptkräfte sich noch ineinander verbeißten konnten, zu letzterer Maßnahme. Eine Neugruppierung der deutsch-österreichisch-ungarischen Heere im Weichselgebiet vor Annahme der Entscheidungsschlacht war also eine aus höheren strategischen und taktischen Rücksichten gebotene Notwendigkeit. Sie zeigt von der weisen Voraussicht, mit den zur Verfügung stehenden Kräften so lange hausezuhalten, bis deren rückhaltloses Einsetzen ein unabwendbares Muß geworden ist.

Die Besorgnis um Warschau veranlaßte das russische Oberkommando, mit allen verfügbaren Kräften im Raume Zwangorod-Warschau eine Entschloßung erzwingen zu wollen und zu diesem Zwecke an verschiedenen Stellen der Weichsel überzugehen. Die deutsch-österreichisch-ungarischen Armeen hatten sich daher zu entschließen, die Schlacht in dem Raume anzunehmen, den ihnen der hier an Zahl überlegene Gegner diktierte, oder aber die Truppen rechtzeitig zurückzunehmen, um später in einem ihnen selbst mehr zuzugewandten Gebiet den Feind zur Schlacht zu zwingen. Sie entschieden sich, bevor die beiderseitigen Hauptkräfte sich noch ineinander verbeißten konnten, zu letzterer Maßnahme. Eine Neugruppierung der deutsch-österreichisch-ungarischen Heere im Weichselgebiet vor Annahme der Entscheidungsschlacht war also eine aus höheren strategischen und taktischen Rücksichten gebotene Notwendigkeit. Sie zeigt von der weisen Voraussicht, mit den zur Verfügung stehenden Kräften so lange hausezuhalten, bis deren rückhaltloses Einsetzen ein unabwendbares Muß geworden ist.

Die Besorgnis um Warschau veranlaßte das russische Oberkommando, mit allen verfügbaren Kräften im Raume Zwangorod-Warschau eine Entschloßung erzwingen zu wollen und zu diesem Zwecke an verschiedenen Stellen der Weichsel überzugehen. Die deutsch-österreichisch-ungarischen Armeen hatten sich daher zu entschließen, die Schlacht in dem Raume anzunehmen, den ihnen der hier an Zahl überlegene Gegner diktierte, oder aber die Truppen rechtzeitig zurückzunehmen, um später in einem ihnen selbst mehr zuzugewandten Gebiet den Feind zur Schlacht zu zwingen. Sie entschieden sich, bevor die beiderseitigen Hauptkräfte sich noch ineinander verbeißten konnten, zu letzterer Maßnahme. Eine Neugruppierung der deutsch-österreichisch-ungarischen Heere im Weichselgebiet vor Annahme der Entscheidungsschlacht war also eine aus höheren strategischen und taktischen Rücksichten gebotene Notwendigkeit. Sie zeigt von der weisen Voraussicht, mit den zur Verfügung stehenden Kräften so lange hausezuhalten, bis deren rückhaltloses Einsetzen ein unabwendbares Muß geworden ist.

Die Besorgnis um Warschau veranlaßte das russische Oberkommando, mit allen verfügbaren Kräften im Raume Zwangorod-Warschau eine Entschloßung erzwingen zu wollen und zu diesem Zwecke an verschiedenen Stellen der Weichsel überzugehen. Die deutsch-österreichisch-ungarischen Armeen hatten sich daher zu entschließen, die Schlacht in dem Raume anzunehmen, den ihnen der hier an Zahl überlegene Gegner diktierte, oder aber die Truppen rechtzeitig zurückzunehmen, um später in einem ihnen selbst mehr zuzugewandten Gebiet den Feind zur Schlacht zu zwingen. Sie entschieden sich, bevor die beiderseitigen Hauptkräfte sich noch ineinander verbeißten konnten, zu letzterer Maßnahme. Eine Neugruppierung der deutsch-österreichisch-ungarischen Heere im Weichselgebiet vor Annahme der Entscheidungsschlacht war also eine aus höheren strategischen und taktischen Rücksichten gebotene Notwendigkeit. Sie zeigt von der weisen Voraussicht, mit den zur Verfügung stehenden Kräften so lange hausezuhalten, bis deren rückhaltloses Einsetzen ein unabwendbares Muß geworden ist.

Die Besorgnis um Warschau veranlaßte das russische Oberkommando, mit allen verfügbaren Kräften im Raume Zwangorod-Warschau eine Entschloßung erzwingen zu wollen und zu diesem Zwecke an verschiedenen Stellen der Weichsel überzugehen. Die deutsch-österreichisch-ungarischen Armeen hatten sich daher zu entschließen, die Schlacht in dem Raume anzunehmen, den ihnen der hier an Zahl überlegene Gegner diktierte, oder aber die Truppen rechtzeitig zurückzunehmen, um später in einem ihnen selbst mehr zuzugewandten Gebiet den Feind zur Schlacht zu zwingen. Sie entschieden sich, bevor die beiderseitigen Hauptkräfte sich noch ineinander verbeißten konnten, zu letzterer Maßnahme. Eine Neugruppierung der deutsch-österreichisch-ungarischen Heere im Weichselgebiet vor Annahme der Entscheidungsschlacht war also eine aus höheren strategischen und taktischen Rücksichten gebotene Notwendigkeit. Sie zeigt von der weisen Voraussicht, mit den zur Verfügung stehenden Kräften so lange hausezuhalten, bis deren rückhaltloses Einsetzen ein unabwendbares Muß geworden ist.

Die Besorgnis um Warschau veranlaßte das russische Oberkommando, mit allen verfügbaren Kräften im Raume Zwangorod-Warschau eine Entschloßung erzwingen zu wollen und zu diesem Zwecke an verschiedenen Stellen der Weichsel überzugehen. Die deutsch-österreichisch-ungarischen Armeen hatten sich daher zu entschließen, die Schlacht in dem Raume anzunehmen, den ihnen der hier an Zahl überlegene Gegner diktierte, oder aber die Truppen rechtzeitig zurückzunehmen, um später in einem ihnen selbst mehr zuzugewandten Gebiet den Feind zur Schlacht zu zwingen. Sie entschieden sich, bevor die beiderseitigen Hauptkräfte sich noch ineinander verbeißten konnten, zu letzterer Maßnahme. Eine Neugruppierung der deutsch-österreichisch-ungarischen Heere im Weichselgebiet vor Annahme der Entscheidungsschlacht war also eine aus höheren strategischen und taktischen Rücksichten gebotene Notwendigkeit. Sie zeigt von der weisen Voraussicht, mit den zur Verfügung stehenden Kräften so lange hausezuhalten, bis deren rückhaltloses Einsetzen ein unabwendbares Muß geworden ist.

Die Besorgnis um Warschau veranlaßte das russische Oberkommando, mit allen verfügbaren Kräften im Raume Zwangorod-Warschau eine Entschloßung erzwingen zu wollen und zu diesem Zwecke an verschiedenen Stellen der Weichsel überzugehen. Die deutsch-österreichisch-ungarischen Armeen hatten sich daher zu entschließen, die Schlacht in dem Raume anzunehmen, den ihnen der hier an Zahl überlegene Gegner diktierte, oder aber die Truppen rechtzeitig zurückzunehmen, um später in einem ihnen selbst mehr zuzugewandten Gebiet den Feind zur Schlacht zu zwingen. Sie entschieden sich, bevor die beiderseitigen Hauptkräfte sich noch ineinander verbeißten konnten, zu letzterer Maßnahme. Eine Neugruppierung der deutsch-österreichisch-ungarischen Heere im Weichselgebiet vor Annahme der Entscheidungsschlacht war also eine aus höheren strategischen und taktischen Rücksichten gebotene Notwendigkeit. Sie zeigt von der weisen Voraussicht, mit den zur Verfügung stehenden Kräften so lange hausezuhalten, bis deren rückhaltloses Einsetzen ein unabwendbares Muß geworden ist.

Die Besorgnis um Warschau veranlaßte das russische Oberkommando, mit allen verfügbaren Kräften im Raume Zwangorod-Warschau eine Entschloßung erzwingen zu wollen und zu diesem Zwecke an verschiedenen Stellen der Weichsel überzugehen. Die deutsch-österreichisch-ungarischen Armeen hatten sich daher zu entschließen, die Schlacht in dem Raume anzunehmen, den ihnen der hier an Zahl überlegene Gegner diktierte, oder aber die Truppen rechtzeitig zurückzunehmen, um später in einem ihnen selbst mehr zuzugewandten Gebiet den Feind zur Schlacht zu zwingen. Sie entschieden sich, bevor die beiderseitigen Hauptkräfte sich noch ineinander verbeißten konnten, zu letzterer Maßnahme. Eine Neugruppierung der deutsch-österreichisch-ungarischen Heere im Weichselgebiet vor Annahme der Entscheidungsschlacht war also eine aus höheren strategischen und taktischen Rücksichten gebotene Notwendigkeit. Sie zeigt von der weisen Voraussicht, mit den zur Verfügung stehenden Kräften so lange hausezuhalten, bis deren rückhaltloses Einsetzen ein unabwendbares Muß geworden ist.

Die Besorgnis um Warschau veranlaßte das russische Oberkommando, mit allen verfügbaren Kräften im Raume Zwangorod-Warschau eine Entschloßung erzwingen zu wollen und zu diesem Zwecke an verschiedenen Stellen der Weichsel überzugehen. Die deutsch-österreichisch-ungarischen Armeen hatten sich daher zu entschließen, die Schlacht in dem Raume anzunehmen, den ihnen der hier an Zahl überlegene Gegner diktierte, oder aber die Truppen rechtzeitig zurückzunehmen, um später in einem ihnen selbst mehr zuzugewandten Gebiet den Feind zur Schlacht zu zwingen. Sie entschieden sich, bevor die beiderseitigen Hauptkräfte sich noch ineinander verbeißten konnten, zu letzterer Maßnahme. Eine Neugruppierung der deutsch-österreichisch-ungarischen Heere im Weichselgebiet vor Annahme der Entscheidungsschlacht war also eine aus höheren strategischen und taktischen Rücksichten gebotene Notwendigkeit. Sie zeigt von der weisen Voraussicht, mit den zur Verfügung stehenden Kräften so lange hausezuhalten, bis deren rückhaltloses Einsetzen ein unabwendbares Muß geworden ist.

Die Besorgnis um Warschau veranlaßte das russische Oberkommando, mit allen verfügbaren Kräften im Raume Zwangorod-Warschau eine Entschloßung erzwingen zu wollen und zu diesem Zwecke an verschiedenen Stellen der Weichsel überzugehen. Die deutsch-österreichisch-ungarischen Armeen hatten sich daher zu entschließen, die Schlacht in dem Raume anzunehmen, den ihnen der hier an Zahl überlegene Gegner diktierte, oder aber die Truppen rechtzeitig zurückzunehmen, um später in einem ihnen selbst mehr zuzugewandten Gebiet den Feind zur Schlacht zu zwingen. Sie entschieden sich, bevor die beiderseitigen Hauptkräfte sich noch ineinander verbeißten konnten, zu letzterer Maßnahme. Eine Neugruppierung der deutsch-österreichisch-ungarischen Heere im Weichselgebiet vor Annahme der Entscheidungsschlacht war also eine aus höheren strategischen und taktischen Rücksichten gebotene Notwendigkeit. Sie zeigt von der weisen Voraussicht, mit den zur Verfügung stehenden Kräften so lange hausezuhalten, bis deren rückhaltloses Einsetzen ein unabwendbares Muß geworden ist.

Die Besorgnis um Warschau veranlaßte das russische Oberkommando, mit allen verfügbaren Kräften im Raume Zwangorod-Warschau eine Entschloßung erzwingen zu wollen und zu diesem Zwecke an verschiedenen Stellen der Weichsel überzugehen. Die deutsch-österreichisch-ungarischen Armeen hatten sich daher zu entschließen, die Schlacht in dem Raume anzunehmen, den ihnen der hier an Zahl überlegene Gegner diktierte, oder aber die Truppen rechtzeitig zurückzunehmen, um später in einem ihnen selbst mehr zuzugewandten Gebiet den Feind zur Schlacht zu zwingen. Sie entschieden sich, bevor die beiderseitigen Hauptkräfte sich noch ineinander verbeißten konnten, zu letzterer Maßnahme. Eine Neugruppierung der deutsch-österreichisch-ungarischen Heere im Weichselgebiet vor Annahme der Entscheidungsschlacht war also eine aus höheren strategischen und taktischen Rücksichten gebotene Notwendigkeit. Sie zeigt von der weisen Voraussicht, mit den zur Verfügung stehenden Kräften so lange hausezuhalten, bis deren rückhaltloses Einsetzen ein unabwendbares Muß geworden ist.

Die Besorgnis um Warschau veranlaßte das russische Oberkommando, mit allen verfügbaren Kräften im Raume Zwangorod-Warschau eine Entschloßung erzwingen zu wollen und zu diesem Zwecke an verschiedenen Stellen der Weichsel überzugehen. Die deutsch-österreichisch-ungarischen Armeen hatten sich daher zu entschließen, die Schlacht in dem Raume anzunehmen, den ihnen der hier an Zahl überlegene Gegner diktierte, oder aber die Truppen rechtzeitig zurückzunehmen, um später in einem ihnen selbst mehr zuzugewandten Gebiet den Feind zur Schlacht zu zwingen. Sie entschieden sich, bevor die beiderseitigen Hauptkräfte sich noch ineinander verbeißten konnten, zu letzterer Maßnahme. Eine Neugruppierung der deutsch-österreichisch-ungarischen Heere im Weichselgebiet vor Annahme der Entscheidungsschlacht war also eine aus höheren strategischen und taktischen Rücksichten gebotene Notwendigkeit. Sie zeigt von der weisen Voraussicht, mit den zur Verfügung stehenden Kräften so lange hausezuhalten, bis deren rückhaltloses Einsetzen ein unabwendbares Muß geworden ist.

Die Besorgnis um Warschau veranlaßte das russische Oberkommando, mit allen verfügbaren Kräften im Raume Zwangorod-Warschau eine Entschloßung erzwingen zu wollen und zu diesem Zwecke an verschiedenen Stellen der Weichsel überzugehen. Die deutsch-österreichisch-ungarischen Armeen hatten sich daher zu entschließen, die Schlacht in dem Raume anzunehmen, den ihnen der hier an Zahl überlegene Gegner diktierte, oder aber die Truppen rechtzeitig zurückzunehmen, um später in einem ihnen selbst mehr zuzugewandten Gebiet den Feind zur Schlacht zu zwingen. Sie entschieden sich, bevor die beiderseitigen Hauptkräfte sich noch ineinander verbeißten konnten, zu letzterer Maßnahme. Eine Neugruppierung der deutsch-österreichisch-ungarischen Heere im Weichselgebiet vor Annahme der Entscheidungsschlacht war also eine aus höheren strategischen und taktischen Rücksichten gebotene Notwendigkeit. Sie zeigt von der weisen Voraussicht, mit den zur Verfügung stehenden Kräften so lange hausezuhalten, bis deren rückhaltloses Einsetzen ein unabwendbares Muß geworden ist.

Die Besorgnis um Warschau veranlaßte das russische Oberkommando, mit allen verfügbaren Kräften im Raume Zwangorod-Warschau eine Entschloßung erzwingen zu wollen und zu diesem Zwecke an verschiedenen Stellen der Weichsel überzugehen. Die deutsch-österreichisch-ungarischen Armeen hatten sich daher zu entschließen, die Schlacht in dem Raume anzunehmen, den ihnen der hier an Zahl überlegene Gegner diktierte, oder aber die Truppen rechtzeitig zurückzunehmen, um später in einem ihnen selbst mehr zuzugewandten Gebiet den Feind zur Schlacht zu zwingen. Sie entschieden sich, bevor die beiderseitigen Hauptkräfte sich noch ineinander verbeißten konnten, zu letzterer Maßnahme. Eine Neugruppierung der deutsch-österreichisch-ungarischen Heere im Weichselgebiet vor Annahme der Entscheidungsschlacht war also eine aus höheren strategischen und taktischen Rücksichten gebotene Notwendigkeit. Sie zeigt von der weisen Voraussicht, mit den zur Verfügung stehenden Kräften so lange hausezuhalten, bis deren rückhaltloses Einsetzen ein unabwendbares Muß geworden ist.

Die Besorgnis um Warschau veranlaßte das russische Oberkommando, mit allen verfügbaren Kräften im Raume Zwangorod-Warschau eine Entschloßung erzwingen zu wollen und zu diesem Zwecke an verschiedenen Stellen der Weichsel überzugehen. Die deutsch-österreichisch-ungarischen Armeen hatten sich daher zu entschließen, die Schlacht in dem Raume anzunehmen, den ihnen der hier an Zahl überlegene Gegner diktierte, oder aber die Truppen rechtzeitig zurückzunehmen, um später in einem ihnen selbst mehr zuzugewandten Gebiet den Feind zur Schlacht zu zwingen. Sie entschieden sich, bevor die beiderseitigen Hauptkräfte sich noch ineinander verbeißten konnten, zu letzterer Maßnahme. Eine Neugruppierung der deutsch-österreichisch-ungarischen Heere im Weichselgebiet vor Annahme der Entscheidungsschlacht war also eine aus höheren strategischen und taktischen Rücksichten gebotene Notwendigkeit. Sie zeigt von der weisen Voraussicht, mit den zur Verfügung stehenden Kräften so lange hausezuhalten, bis deren rückhaltloses Einsetzen ein unabwendbares Muß geworden ist.

Die Besorgnis um Warschau veranlaßte das russische Oberkommando, mit allen verfügbaren Kräften im Raume Zwangorod-Warschau eine Entschloßung erzwingen zu wollen und zu diesem Zwecke an verschiedenen Stellen der Weichsel überzugehen. Die deutsch-österreichisch-ungarischen Armeen hatten sich daher zu entschließen, die Schlacht in dem Raume anzunehmen, den ihnen der hier an Zahl überlegene Gegner diktierte, oder aber die Truppen rechtzeitig zurückzunehmen, um später in einem ihnen selbst mehr zuzugewandten Gebiet den Feind zur Schlacht zu zwingen. Sie entschieden sich, bevor die beiderseitigen Hauptkräfte sich noch ineinander verbeißten konnten, zu letzterer Maßnahme. Eine Neugruppierung der deutsch-österreichisch-ungarischen Heere im Weichselgebiet vor Annahme der Entscheidungsschlacht war also eine aus höheren strategischen und taktischen Rücksichten gebotene Notwendigkeit. Sie zeigt von der weisen Voraussicht, mit den zur Verfügung stehenden Kräften so lange hausezuhalten, bis deren rückhaltloses Einsetzen ein unabwendbares Muß geworden ist.

Die Besorgnis um Warschau veranlaßte das russische Oberkommando, mit allen verfügbaren Kräften im Raume Zwangorod-Warschau eine Entschloßung erzwingen zu wollen und zu diesem Zwecke an verschiedenen Stellen der Weichsel überzugehen. Die deutsch-österreichisch-ungarischen Armeen hatten sich daher zu entschließen, die Schlacht in dem Raume anzunehmen, den ihnen der hier an Zahl überlegene Gegner diktierte, oder aber die Truppen rechtzeitig zurückzunehmen, um später in einem ihnen selbst mehr zuzugewandten Gebiet den Feind zur Schlacht zu zwingen. Sie entschieden sich, bevor die beiderseitigen Hauptkräfte sich noch ineinander verbeißten konnten, zu letzterer Maßnahme. Eine Neugruppierung der deutsch-österreichisch-ungarischen Heere im Weichselgebiet vor Annahme der Entscheidungsschlacht war also eine aus höheren strategischen und taktischen Rücksichten gebotene Notwendigkeit. Sie zeigt von der weisen Voraussicht, mit den zur Verfügung stehenden Kräften so lange hausezuhalten, bis deren rückhaltloses Einsetzen ein unabwendbares Muß geworden ist.

Die Besorgnis um Warschau veranlaßte das russische Oberkommando, mit allen verfügbaren Kräften im Raume Zwangorod-Warschau eine Entschloßung erzwingen zu wollen und zu diesem Zwecke an verschiedenen Stellen der Weichsel überzugehen. Die deutsch-österreichisch-ungarischen Armeen hatten sich daher zu entschließen, die Schlacht in dem Raume anzunehmen, den ihnen der hier an Zahl überlegene Gegner diktierte, oder aber die Truppen rechtzeitig zurückzunehmen, um später in einem ihnen selbst mehr zuzugewandten Gebiet den Feind zur Schlacht zu zwingen. Sie entschieden sich, bevor die beiderseitigen Hauptkräfte sich noch ineinander verbeißten konnten, zu letzterer Maßnahme. Eine Neugruppierung der deutsch-österreichisch-ungarischen Heere im Weichselgebiet vor Annahme der Entscheidungsschlacht war also eine aus höheren strategischen und taktischen Rücksichten gebotene Notwendigkeit. Sie zeigt von der weisen Voraussicht, mit den zur Verfügung stehenden Kräften so lange hausezuhalten, bis deren rückhaltloses Einsetzen ein unabwendbares Muß geworden ist.

Die Besorgnis um Warschau veranlaßte das russische Oberkommando, mit allen verfügbaren Kräften im Raume Zwangorod-Warschau eine Entschloßung erzwingen zu wollen und zu diesem Zwecke an verschiedenen Stellen der Weichsel überzugehen. Die deutsch-österreichisch-ungarischen Armeen hatten sich daher zu entschließen, die Schlacht in dem Raume anzunehmen, den ihnen der hier an Zahl überlegene Gegner diktierte, oder aber die Truppen rechtzeitig zurückzunehmen, um später in einem ihnen selbst mehr zuzugewandten Gebiet den Feind zur Schlacht zu zwingen. Sie entschieden sich, bevor die beiderseitigen Hauptkräfte sich noch ineinander verbeißten konnten, zu letzterer Maßnahme. Eine Neugruppierung der deutsch-österreichisch-ungarischen Heere im Weichselgebiet vor Annahme der Entscheidungsschlacht war also eine aus höheren strategischen und taktischen Rücksichten gebotene Notwendigkeit. Sie zeigt von der weisen Voraussicht, mit den zur Verfügung stehenden Kräften so lange hausezuhalten, bis deren rückhaltloses Einsetzen ein unabwendbares Muß geworden ist.

Die Besorgnis um Warschau veranlaßte das russische Oberkommando, mit allen verfügbaren Kräften im Raume Zwangorod-Warschau eine Entschloßung erzwingen zu wollen und zu diesem Zwecke an verschiedenen Stellen der Weichsel überzugehen. Die deutsch-österreichisch-ungarischen Armeen hatten sich daher zu entschließen, die Schlacht in dem Raume anzunehmen, den ihnen der hier an Zahl überlegene Gegner diktierte, oder aber die Truppen rechtzeitig zurückzunehmen, um später in einem ihnen selbst mehr zuzugewandten Gebiet den Feind zur Schlacht zu zwingen. Sie entschieden sich, bevor die beiderseitigen Hauptkräfte sich noch ineinander verbeißten konnten, zu letzterer Maßnahme. Eine Neugruppierung der deutsch-österreichisch-ungarischen Heere im Weichselgebiet vor Annahme der Entscheidungsschlacht war also eine aus höheren strategischen und taktischen Rücksichten gebotene Notwendigkeit. Sie zeigt von der weisen Voraussicht, mit den zur Verfügung stehenden Kräften so lange hausezuhalten, bis deren rückhaltloses Einsetzen ein unabwendbares Muß geworden ist.

Die Besorgnis um Warschau veranlaßte das russische Oberkommando, mit allen verfügbaren Kräften im Raume Zwangorod-Warschau eine Entschloßung erzwingen zu wollen und zu diesem Zwecke an verschiedenen Stellen der Weichsel überzugehen. Die deutsch-österreichisch-ungarischen Armeen hatten sich daher zu entschließen, die Schlacht in dem Raume anzunehmen, den ihnen der hier an Zahl überlegene Gegner diktierte, oder aber die Truppen rechtzeitig zurückzunehmen, um später in einem ihnen selbst mehr zuzugewandten Gebiet den Feind zur Schlacht zu zwingen. Sie entschieden sich, bevor die beiderseitigen Hauptkräfte sich noch ineinander verbeißten konnten, zu letzterer Maßnahme. Eine Neugruppierung der deutsch-österreichisch-ungarischen Heere im Weichselgebiet vor Annahme der Entscheidungsschlacht war also eine aus höheren strategischen und taktischen Rücksichten gebotene Notwendigkeit. Sie zeigt von der weisen Voraussicht, mit den zur Verfügung stehenden Kräften so lange hausezuhalten, bis deren rückhaltloses Einsetzen ein unabwendbares Muß geworden ist.

Die Besorgnis um Warschau veranlaßte das russische Oberkommando, mit allen verfügbaren Kräften im Raume Zwangorod-Warschau eine Entschloßung erzwingen zu wollen und zu diesem Zwecke an verschiedenen Stellen der Weichsel überzugehen. Die deutsch-österreichisch-ungarischen Armeen hatten sich daher zu entschließen, die Schlacht in dem Raume anzunehmen, den ihnen der hier an Zahl überlegene Gegner diktierte, oder aber die Truppen rechtzeitig zurückzunehmen, um später in einem ihnen selbst mehr zuzugewandten Gebiet den Feind zur Schlacht zu zwingen. Sie entschieden sich, bevor die beiderseitigen Hauptkräfte sich noch ineinander verbeißten konnten, zu letzterer Maßnahme. Eine Neugruppierung der deutsch-österreichisch-ungarischen Heere im Weichselgebiet vor Annahme der Entscheidungsschlacht war also eine aus höheren strategischen und taktischen Rücksichten gebotene Notwendigkeit. Sie zeigt von der weisen Voraussicht, mit den zur Verfügung stehenden Kräften so lange hausezuhalten, bis deren rückhaltloses Einsetzen ein unabwendbares Muß geworden ist.

Die Besorgnis um Warschau veranlaßte das russische Oberkommando, mit allen verfügbaren Kräften im Raume Zwangorod-Warschau eine Entschloßung erzwingen zu wollen und zu diesem Zwecke an verschiedenen Stellen der Weichsel überzugehen. Die deutsch-österreichisch-ungarischen Armeen hatten sich daher zu entschließen, die Schlacht in dem Raume anzunehmen, den ihnen der hier an Zahl überlegene Gegner diktierte, oder aber die Truppen rechtzeitig zurückzunehmen, um später in einem ihnen selbst mehr zuzugewandten Gebiet den Feind zur Schlacht zu zwingen. Sie entschieden sich, bevor die beiderseitigen Hauptkräfte sich noch ineinander verbeißten konnten, zu letzterer Maßnahme. Eine Neugruppierung der deutsch-österreichisch-ungarischen Heere im Weichselgebiet vor Annahme der Entscheidungsschlacht war also eine aus höheren strategischen und taktischen Rücksichten gebotene Notwendigkeit. Sie zeigt von der weisen Voraussicht, mit den zur Verfügung stehenden Kräften so lange hausezuhalten, bis deren rückhaltloses Einsetzen ein unabwendbares Muß geworden ist.

Die Besorgnis um Warschau veranlaßte das russische Oberkommando, mit allen verfügbaren Kräften im Raume Zwangorod-Warschau eine Entschloßung erzwingen zu wollen und zu diesem Zwecke an verschiedenen Stellen der Weichsel überzugehen. Die deutsch-österreichisch-ungarischen Armeen hatten sich daher zu entschließen, die Schlacht in dem Raume anzunehmen, den ihnen der hier an Zahl überlegene Gegner diktierte, oder aber die Truppen rechtzeitig zurückzunehmen, um später in einem ihnen selbst mehr zuzugewandten Gebiet den Feind zur Schlacht zu zwingen. Sie entschieden sich, bevor die beiderseitigen Hauptkräfte sich noch ineinander verbeißten konnten, zu letzterer Maßnahme. Eine Neugruppierung der deutsch-österreichisch-ungarischen Heere im Weichselgebiet vor Annahme der Entscheidungsschlacht war also eine aus höheren strategischen und taktischen Rücksichten gebotene Notwendigkeit. Sie zeigt von der weisen Voraussicht, mit den zur Verfügung stehenden Kräften so lange hausezuhalten, bis deren rückhaltloses Einsetzen ein unabwendbares Muß geworden ist.

Die Besorgnis um Warschau veranlaßte das russische Oberkommando, mit allen verfügbaren Kräften im Raume Zwangorod-Warschau eine Entschloßung erzwingen zu wollen und zu diesem Zwecke an verschiedenen Stellen der Weichsel überzugehen. Die deutsch-österreichisch-ungarischen Armeen hatten sich daher zu entschließen, die Schlacht in dem Raume anzunehmen, den ihnen der hier an Zahl überlegene Gegner diktierte, oder aber die Truppen rechtzeitig zurückzunehmen, um später in einem ihnen selbst mehr zuzugewandten Gebiet den Feind zur Schlacht zu zwingen. Sie entschieden sich, bevor die beiderseitigen Hauptkräfte sich noch ineinander verbeißten konnten, zu letzterer Maßnahme. Eine Neugruppierung der deutsch-österreichisch-ungarischen Heere im Weichselgebiet vor Annahme der Entscheidungsschlacht war also eine aus höheren strategischen und taktischen Rücksichten gebotene Notwendigkeit. Sie zeigt von der weisen Voraussicht, mit den zur Verfügung stehenden Kräften so lange hausezuhalten, bis deren rückhaltloses Einsetzen ein unabwendbares Muß geworden ist.

Die Besorgnis um Warschau veranlaßte das russische Oberkommando, mit allen verfügbaren Kräften im Raume Zwangorod-Warschau eine Entschloßung erzwingen zu wollen und zu diesem Zwecke an verschiedenen Stellen der Weichsel überzugehen. Die deutsch-österreichisch-ungarischen Armeen hatten sich daher zu entschließen, die Schlacht in dem Raume anzunehmen, den ihnen der hier an Zahl überlegene Gegner diktierte, oder aber die Truppen rechtzeitig zurückzunehmen, um später in einem ihnen selbst mehr zuzugewandten Gebiet den Feind zur Schlacht zu zwingen. Sie entschieden sich, bevor die beiderseitigen Hauptkräfte sich noch ineinander verbeißten konnten, zu letzterer Maßnahme. Eine Neugruppierung der deutsch-österreichisch-ungarischen Heere im Weichselgebiet vor Annahme der Entscheidungsschlacht war also eine aus höheren strategischen und taktischen Rücksichten gebotene Notwendigkeit. Sie zeigt von der weisen Voraussicht, mit den zur Verfügung stehenden Kräften so lange hausezuhalten, bis deren rückhaltloses Einsetzen ein unabwendbares Muß geworden ist.

Die Besorgnis um Warschau veranlaßte das russische Oberkommando, mit allen verfügbaren Kräften im Raume Zwangorod-Warschau eine Entschloßung erzwingen zu wollen und zu diesem Zwecke an verschiedenen Stellen der Weichsel überzugehen. Die deutsch-österreichisch-ungarischen Armeen hatten sich daher zu entschließen, die Schlacht in dem Raume anzunehmen, den ihnen der hier an Zahl überlegene Gegner diktierte, oder aber die Truppen rechtzeitig zurückzunehmen, um später in einem ihnen selbst mehr zuzugewandten Gebiet den Feind zur Schlacht zu zwingen. Sie entschieden sich, bevor die beiderseitigen Hauptkräfte sich noch ineinander verbeißten konnten, zu letzterer Maßnahme. Eine Neugruppierung der deutsch-österreichisch-ungarischen Heere im Weichselgebiet vor Annahme der Entscheidungsschlacht war also eine aus höheren strategischen und taktischen Rücksichten gebotene Notwendigkeit. Sie zeigt von der weisen Voraussicht, mit den zur Verfügung stehenden Kräften so lange hausezuhalten, bis deren rückhaltloses Einsetzen ein unabwendbares Muß geworden ist.

Die Besorgnis um Warschau veranlaßte das russische Oberkommando, mit allen verfügbaren Kräften im Raume Zwangorod-Warschau eine Entschloßung erzwingen zu wollen und zu diesem Zwecke an verschiedenen Stellen der Weichsel überzugehen. Die deutsch-österreichisch-ungarischen Armeen hatten sich daher zu entschließen, die Schlacht in dem Raume anzunehmen, den ihnen der hier an Zahl überlegene Gegner diktierte, oder aber die Truppen rechtzeitig zurückzunehmen, um später in einem ihnen selbst mehr zuzugewandten Gebiet den Feind zur Schlacht zu zwingen. Sie entschieden sich, bevor die beiderseitigen Hauptkräfte sich noch ineinander verbeißten konnten, zu letzterer Maßnahme. Eine Neugruppierung der deutsch-österreichisch-ungarischen Heere im Weichselgebiet vor Annahme der Entscheidungsschlacht war also eine aus höheren strategischen und taktischen Rücksichten gebotene Notwendigkeit. Sie zeigt von der weisen Voraussicht, mit den zur Verfügung stehenden Kräften so lange hausezuhalten, bis deren rückhaltloses Einsetzen ein unabwendbares Muß geworden ist.

Die Besorgnis um

Aus dem Reiche.

Beraubung von Feldpostbriefen? Dieser Tage veröffentlichte der „Berl. Vol.-Anz.“ einige Zuschriften, in denen nicht nur Feldpostbriefe, sondern auch Briefchen ihres Inhalts ganz oder teilweise beraubt worden seien, in einigen Fällen sollten auch solide Gegenstände durch minderwertige ersetzt worden sein. Hierzu äußert sich nun die Postverwaltung durch nachstehende amtliche Ausführungen:

„Es wird vielfach darüber geklagt, daß in Feldpostbriefen (Päckchen) an Angehörige des Heeres bei der Zukunft ein Teil des Inhalts gefehlt oder auch, daß der Inhalt manchmal nicht gestimmt habe. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß es bei der Beraubung immer um eine Beraubung der Sendungen handelt. Die Mehrzahl der Fälle ist vielmehr auf nicht ausreichende Verpackung, auch infolge Benutzung der unzulässigen Klammerverhältnisse zurückzuführen. Die Sendungen gingen infolgedessen unterwegs zu Grunde, und Gegenstände fielen dabei heraus. Bei dem noch dem Bestehen der Postbeutel im Felde von den Post- oder Militärpersonen im Interesse der Empfänger vielfach unternommenen Versuch, solche Sendungen richtig wieder zusammenzubekommen, können natürlich leicht auch Verwechslungen von Teilen des Inhalts unterlaufen. Jene, die sich die herausgefallenen Stücke überhaupt nicht wieder unterbringen, so daß sie nach den Vorschriften für unanbringliche Gegenstände behandelt werden müssen, während sie dem Empfänger fehlen. Daß im Betriebe heimlicher Postanstalten neuerdings hier und da auch Diebstähle oder Beraubungen von Feldpostwarenbriefen vorgekommen sind, ist der Postverwaltung bekannt. Es kann dies auch nicht ausfallen erscheinen, da die Reichspostverwaltung bei der Mobilisierung mit einem Schlage 70 000 Köpfe eingeschulten und bewachten Personals verlor, das zu den Fahnen ging, und dafür unersetzliche Bekämpfungskräfte (Jahrespersonen als Ersatz eingestellt werden mußten. Vorkommnisse dieser Art lassen sich auch durch die besten Kontrollmaßnahmen nicht verhindern. Die Postbehörde übergibt jeden solchen Fall dem Gericht zur Aburteilung. Wenn bei der Besprechung derartiger Angelegenheiten in einem Berliner Lokalblatt sogar die Beraubung festverpackter, verschnürter und versiegelter Briefe auf das Konto der Feldpost gesetzt worden ist, so ergibt sich das Unrichtige eines solchen Vorgehens am besten daraus, daß die Feldpost Postpakete vorläufig nicht befördert.“ (B. V. A.)

Zur amtlichen Darstellung der Sachlage bemerkt der „Vol.-Anz.“ das Folgende:

„Der Schluss dieser Erklärung, der im Widerspruch zu den Tatsachen steht, wird in weiten Kreisen lebhaftes Erstaunen hervorrufen. Denn die Beschwerde, die hier erwähnt wird und die von der Gattin eines Berliner Offiziers stammt, bezieht sich auf die betreffenden Zuschriften ungewöhnlich herabgesetzt, die 5-Kilo-Pakete, die ja in der Zeit vom 19. bis 26. Oktober durch die Feldpost angenommen wurden und zu denen vielfach kleine Briefchen als Verpackung verwendet worden sind.“

Für Fahnenjunker! Wie Wolffs Telegr.-Bur. von maßgebender Seite erfährt, ist der Andrang zur Offizierslaufbahn bei den Verkehrstruppen derart groß, daß zurzeit Anträge auf Annahme als Fahnenjunker gar keine Aussicht auf Erfolg haben. Sämtliche Stellen sind nicht nur voll besetzt, sondern sogar bis auf längere Zeit hinaus überfüllt.

Es wird noch bemerkt, daß nach den bestehenden Bestimmungen die Einstellung als Fahnenjunker bei Flieger-, Luftschiffer- und Kraftfahrtruppen überhaupt nicht erfolgen kann.

Große Aussicht auf Erfolg versprochen aber Anträge auf Einstellung als Fahnenjunker bei der Infanterie, besonders bei den Regimentern der Grenzbezirke.

Ein Lob für die Landwehr. In einem Bericht des „Giornale d'Italia“ vom 20. Oktober über die Einnahme von Antwerpen schreibt der Kriegskorrespondent Gino Calza Bedolo u. a.:

„Ich bin überzeugt, daß die Deutschen bis in die letzte Zeit vor Antwerpen nicht mehr als 60 000 Mann stehen hatten, und zwar fast durchweg von der älteren Landwehr. Aber diese Truppen darf man nicht falsch beurteilen. Sie besaßen aus Beute, die das Soldatenhandwerk los haben und eine Schlagkraft an den Tag legen, eine Wucht und einen Mut, der sie weit über die feindlichen Truppen gleichen Ranges stellt. Ihre militärische Vorbereitung ist tadellos, sie sind allen Strapazen des Feldes schon nach dem ersten Monat des Krieges gewachsen. Von den Vorgesetzten in eifriger Disziplin gehalten, zeigen sie sich als wahrhaft ausgezeichnete Krieger. Jeder ist besetzt vom deutschen Geist, der siegen will, und gegen den Tod marschieren sie als furchtlose Draufgänger.“

Wollausfuhr. Bis auf weiteres ist, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, die Ausfuhr von wollenen Wirt- (Trikot-) und Reihwaren für Frauen- und Kinderbekleidung ohne besondere Genehmigung in Postpaketen gestattet, wenn durch Bescheinigung der zuständigen Handelskammer nachgewiesen wird, daß die Ware vor dem 10. Oktober 1914 fertiggestellt oder in Bearbeitung war. Die Bescheinigung wird von der Handelskammer zweckmäßig auf der vom Absender den Paketarten beizufügenden grünen Zollinhaltsklärung abgegeben; doch werden besondere Bescheinigungen von den Postanstalten nicht beantragt werden. — Zur Ausfuhr wollenen Garne, wollenen Wirt- (Trikot-) und Reihwaren, wollenen Wirt- (Trikot-) und Reihwaren für Männerbekleidung und wollenen Decken im Stück und als Meterware bedarf es der Genehmigung des Reichszollens (Reichsamt des Innern).

Kohlenwucher. In Elberfeld hat der Kohlenhändler Gustav Kronenberg dadurch gegen das allmächtige Kohlen Syndikat verstoßen, daß er die Kohlen an seine Abnehmer etwas billiger verkaufte, als vom Syndikat befohlen worden war. Daß in Friedenszeiten ein solches Kapitalverbrechen vom Syndikat mit Existenzvernichtung bestraft wird, ist ja leider allgemein bekannt. Daß das gleiche aber sogar auch in Kriegszeit der Fall ist, wenn ein Händler aus Mitleid mit darbenenden Mitmenschen unter Verzicht auf einen Teil seines eigenen Verdienstes die Kohlen etwas billiger verkauft, das ist wirklich ein starkes Stück. Der „Verein Elberfelder Kohlenhändler“, der zweifellos ganz vom Kohlen Syndikat abhängig ist, erschieß am 26. Oktober an seine Mitglieder folgendes Rundschreiben:

„Den Herren Kollegen teilen wir hierdurch mit, daß über Gust. Kronenberg, Lothringer Straße 18, die Sperre verhängt worden ist, weil derselbe die festgesetzten Mindestverkaufspreise trotz mehrmaliger Verwarnung nicht eingehalten hat. Wir ersuchen sämtliche Kollegen, dem Genannten keine Ware, auch nicht in Fuhren zu überlassen, ferner streng darauf zu achten, daß sich K. auch nicht durch Dritte Kohlen verschafft. Jeder muß Kontrolle hierüber ausüben, und wer trotzdem K. mit Ware versehen wollte, würde natürlich ebenfalls die Sperre zu gewärtigen haben. Alle Kollegen sind hierdurch verwahrt, und im eigenen Interesse wird ersucht, die Preise genau einzuhalten. (Höhere Preise sind natürlich zulässig.) Es soll von jetzt ab auf jeden Fall mit rücksichtsloser Sperre vorgegangen werden. Glück auf.“

Also Wucher mit einem notwendigen Bedarfsartikel ist zulässig, sogar in Kriegszeit, nur kein falsches Mitleid mit dem konsumierenden Publikum. Die Hauptfrage ist und bleibt, daß die Kohlenherren sich die Taschen füllen. Die Armeeverwaltung, die schon wiederholt schneidig gegen

allerhand Wucher aufgetreten ist, sollte sich auch die Herren Verkäufer des eben zitierten schönen Schriftstückes etwas genauer ansehen!

Die Mißhandlungen Deutscher in England erregen bekanntlich seit einiger Zeit die öffentliche Meinung Deutschlands aufs äußerste. Jetzt nimmt nun der stellvertretende Kommandierende General des IX. Armee Korps (Altona) von Koehl Stellung zu der Frage und gibt folgendes bekannt:

Die Frage der Behandlung der Deutschen in England hat in der jüngsten Zeit mehrfach eine Erörterung in der Presse gefunden. Insbesondere wurden dabei die öffentlichen Mitteilungen eines kürzlich aus England zurückgekehrten erörtert, die sich auf das Gefangenentage von Newbury bezogen, und festgestellt, daß die Behandlung unserer dort untergebrachten Landsleute, nicht nur der Kriegsgefangenen, sondern auch der übrigen Deutschen in England, geradezu menschenunwürdig sei. Infolgedessen ist in allen Provinzen ein Sturm der Entrüstung darüber entstanden, und man ist der Meinung, daß die hier lebenden Ausländer viel zu milde behandelt werden. Diese Tatsache hat den zuständigen Behörden Veranlassung gegeben, dem amerikanischen Botschafter in London mitzuteilen:

„Daß die hier lebenden englischen Männer vom 17. bis zum 55. Lebensjahre gleichfalls gefangen gesetzt werden, wenn nicht bis zum 5. November eine amtliche Mitteilung über die Freilassung der wehrfähigen Deutschen in England bekanntgegeben worden ist.“

Bravo!

Aus aller Welt.

Der französische Gefangenenschiff entkommen. In Elfeld i. E. traf dieser Tage der Soldat Albin Morgner ein, dem es gelungen war, der französischen Gefangenenschiff auf eine listige Weise zu entgehen. Er hörte während der Eisenbahnfahrt, daß in E. die deutschen Sanitäter ausgeliefert würden. Sofort machte er sich aus einem Stück weißer Leinwand und einem Flecken einer roten Hose eine Armbinde, so daß er wie ein Sanitätsgehilfe ausah. Auf der betreffenden Station mißte er sich unter die Sanitätsmannschaft und entkam auf diese Weise ohne große Schwierigkeiten.

Das englische Kulturvolk. Der Londoner Korrespondent des Manchester Guardian meldet: Englische Frauen, die im Gefangenentage von Olympia ihre deutschen Gatten besuchen wollen, beschwerten sich auf das bitterste über die Schwierigkeiten, die sie dabei haben. Viele dieser halb englischen Familien befinden sich in einer unerwarteten Notlage und verkaufen ihre Möbel zu einem Spottpreis an jeden, der ein vorteilhaftes Geschäft machen will. Der Korrespondent sagt weiter: Die Verhaftungen werden in London in so panikartiger Hast vorgenommen, daß die Behörden vor eine Aufgabe gestellt wurden, auf die sie ganz und gar nicht vorbereitet waren. Hierdurch entstanden in vielen Fällen für die Gefangenen, namentlich für unvorbereitete Familien, unnötige Härten. Die weiteren Verhaftungen sind mehrere Tage aufgeschoben worden, bis die Ueberführung in Olympia beseitigt ist.

Der Schrecken in England. „Nationaltidende“ in Kopenhagen meldet aus London: Der Untergang des Dampfers „Manchester Commercial“, der an der Nordküste von Irland auf eine Mine gestoßen ist, erregt hier ungeheures Aufsehen und veranlaßt viele Betrachtungen, wie es den Deutschen möglich war, dort Minenlegung vorzunehmen. Man glaubt, daß ein deutsches Handelsschiff unter neutraler Flagge die Minen legte, da man es für unmöglich hält, daß ein deutsches Unterseeboot unentdeckt so weit vordringen könnte. — Die Engländer können es sich natürlich nicht denken, daß die deutsche Flotte tatkräftiger ist, als ihre eigene. Nach englischer Auffassung sind Kriegsschiffe nur dazu da, sich in sicheren Häfen zu verbergen, bis man einmal über einen wehrlosen Gegner herfallen kann.

Anzeigen.

Für unsere Truppen im Feld

habe ich weiter mit herzlichem Dank erhalten und befördert: von R. R. 2 Leibwärmer, 7 P. Strümpfe, Briefpapier, Tabak, Zigarren, Schokolade; von D. in U. 1 Hemd, 1 Unterhose, 1 Unterjacket, 3 P. Strümpfe; von C. S. 2 Wäsche, 2 Unterjacket, 1 Unterhose; von B. 4 P. Strümpfe, 2 P. Unterhosen; von G. 6 Leibbinden, 3 Brust- und Rückenwärmer; von Breitscheid 1 Kiste Zigarren; aus der Gemeinde Roth 2 Kisten: 37 Hemden, 15 Unterhosen, 14 P. Strümpfe, 26 P. Stauden, 2 Handtücher, 2 Jacken, 7 Bettlaken, Fußlappen; durch Herrn Bürgermeister von Rodentoth 1 P. Strümpfe, 1 P. Stauden, 2 Unterhosen, 4 Hemden, 2 Bettlaken; von der Gemeinde Bickel 7 Hemden, 2 P. Unterhosen, 4 Unterjacket, 14 P. Strümpfe, 2 P. Stauden; von B. 3 P. Stauden; von Fr. S. 2 P. Strümpfe, 3 P. Kniewärmer; von Fr. W. 5 P. Unterhosen, 3 P. Strümpfe, 5 Unterjacket, 5 Hemden, 4 Leibwärmer; von Fr. S. 1 P. Strümpfe. Von Schulkinder in Gerborn gestiftet: 3 P. Stauden, 2 Waschlappen, 2 P. Strümpfe.

Für die Lazarette: Vom Frauenverein Gerborn gesammelt: 26 Bettbezüge, 56 Bettlaken, 26 Servietten, 115 Handtücher, 36 Hemden, 16 Unterlagen. — Durch Frau Pfarrer Heinemann aus Driedorf: 4 Bettbezüge, 16 Kissenbezüge, 12 Handtücher, 24 Hemden, 2 P. Unterhosen, 52 P. Strümpfe, 12 P. Leibwärmer.

Um weitere Gaben bittet herzlich

Gerborn, den 31. Oktober 1914,

Professor Hausen.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebtes Töchterchen und Schwesterchen

Annichen

im Alter von 4½ Monaten heute nacht nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist.

Dies zeigen an

Sinn, den 2. November 1914

In tiefer Trauer:

Gustav Trams (z. Zt. im Felde)
Anna Trams, geb. Cunz
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 4. November nachmittags 2½ Uhr vom Trauerhause, Oberdorfstrasse 97, aus statt.

Bekanntmachung.

Freitag, den 6. November ds. Js. kommt die 2. Rate der evangelischen Kirchensteuer im Geschäftsjahr des Unterzeichneten zur Erhebung.

Gerborn, den 2. November 1914.

Müller, Kirchenrechner.

An die Einwohnerschaft des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Auf besondere Anregung Ihrer Majestät der Kaiserin hat das Generalkomitee vom Roten Kreuz in Uebereinstimmung mit den Wünschen des Kriegsministeriums für ganz Deutschland einen **Kriegsausschuß für warme Unterkleidung** eingesetzt. Seine Aufgabe lautet:

In Ergänzung der von der Militärverwaltung bereits vorgeesehenen Lieferungen im Wege der freiwilligen Gifftätigkeit weiterhin wärmende Kleidungsstücke, insbesondere Strümpfe, Leibbinden, Pulswärmer, Unterhosen, Unterjacket, Wollhemden und Kopfschützer zu beschaffen.

Die Erfüllung dieser Aufgabe ist dringlich. Die Mäße sind schon jetzt kalt und feucht. Erkrankungskrankheiten und ihren Folgen muß unbedingt vorgebeugt werden. Es ist Pflicht der freiwilligen Krankenpflege, hier mit ihrer Mithilfe tätig einzugreifen.

Es werden regelmäßig von der Reichshauptstadt aus nach Ost und West Wollwarenzüge abgefahren werden. Das Kriegsministerium wird dem Kriegsausschuß jeweils Weisung geben, wohin die Züge zu leiten sind. Es wird mit allen Mitteln versucht werden, die warmen Kleidungsstücke unmittelbar an die Truppen heranzubringen.

Es ist zwar zulässig, Gaben für bestimmte Truppenteile entgegenzunehmen und es wird versucht werden, den Wünschen der Spender hinsichtlich der Adressierung gerecht zu werden, doch wird empfohlen, davon abzusehen, da solche Sendungen bei der heftigen Kriegslage gar zu leicht ihr Ziel verfehlen und vielleicht nutzlos irgendwo lagern.

Die Erfüllung dieser Aufgabe erfordert viel Geld und Arbeit; sie ruft der Opferwilligkeit erneut große Opfer zu. Aber welches Opfer wäre zu groß, unsere herrlichen Truppen in ihrer Gesundheit und Ausdauer zu schützen!

Darum die herzlichste Bitte:

1. **Schickt schnellst fertige Wollwaren** in die vorhandenen Sammelstellen des Roten Kreuzes und zwar in der Stadt Wiesbaden an die Abteilung III des Kreiskomitees vom Roten Kreuz, Königsplatz 11, Schloß Mittelbau, und von auswärts an die Abnahmestelle II für freiwillige Gaben des 18. Armee Korps in Frankfurt a. M., Hedderichstraße 59.

Von diesen Stellen werden die Wollwaren auf schnellstem Wege den Wollwarenzügen zugeführt.

Die Kreiskomitees vom Roten Kreuz in den Landkreisen können, wenn es für sie praktisch ist, die bei ihnen gesammelten Wollwaren auch der vorgenannten Abteilung III des Kreiskomitees in Wiesbaden zugehen lassen, welches die zweckmäßigste Weiterbeförderung sorgt.

2. **Meldet den Sammelstellen vom Roten Kreuz** als Spende und zum Kauf an!

3. **Gibt Geld.** Gebt schnellst Geld an die örtlichen Sammelstellen und zahlt diese Spenden ein mit der ausdrücklichen Bezeichnung „zur Beschaffung warmer Unterkleidung.“

Wiesbaden, den 22. Oktober 1914.

Die im Bezirkskomitee vereinigten Männer- und Frauenvereine vom Roten Kreuz für den Regierungsbezirk Wiesbaden. Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden.

Der Besuch landwirtschaftlicher Lehranstalten wird ersetzt!

durch Studium d. weiterverbreiteter Selbstunterrichtswerke Method. Institut. Die landwirtschaftlichen Fachschulen. Handbücher der Ausweisung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, und Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbau, Pflanzenbau, Viehzucht, landwirtschaftl. Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktion, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftliche Fachschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine allgemeine u. eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Ausbildung der Fachschüler wird der Lehrstoff der Landwirtschaftsschulen vermittelt und der Lehrstoff der Fachschulen vermittelt. Durch das Studium erworbenes Prüfungsniveau des Lehrstoffes, der Fachschüler die Werke B und C die landwirtschaftlichen Kenntnisse, die der Ackerbauschule bzw. der landwirtschaftlichen Fachschule vermittelt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die zur Erlangung landwirtschaftlichen Fachkenntnis wollen, um sich die nötigen landwirtschaftlichen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele Abonnenten vorzügliche Prüfungen ab und verdienen ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere eintägliche Stellung:

Der Einj.-Freiwill., Das Abiturienten-Examen,

Das Gymnasium, Das Realgymnas., Die Ober-

realschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführliche Prospekte, sowie dogmatische Dankeschreiben der bestanden Prüfungen, die durch das Studium der Method. Institut abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Ausgabepreise ohne Kaufzwang. — Kleine Teilsammlungen.

Verlags- & Nachdruck, Verlag, Potsdam S.O.

Tücht. Mädchen

oder

Lauffrau

per sofort gesucht. Näheres in der Exped. des „Raff. Volksfr.“

Der zweite Stod

meines Hauses in der Gainsstraße per 1. November ab zu vermieten.

Jak. Gerhard,
Gerborn.

Drei-

Zimmerwohnung

mit Garten und sonstigen Vorbehör vom 1. Dezember ab zu vermieten. Aufträge 2.

**Kaufe
Schlacht-
Pferde
zu höchst. Tagespreisen.**

Aug. Kehler,
Wehrh.
Telefon Nr. 192.